

Kommunen schaffen Stadt-Umland

# Abwanderung konnte gezielt gestoppt werden

Eigenheimzulage, Krippenplatzgarantie, Ganztagesbetreuung: Wer seine Kommune nicht überaltern lassen will, muss sich um junge Familien bemühen. Die Stadt Kaufbeuren ist mit ihrem Konzept sehr erfolgreich.

Viele Kommunen bemühen sich heute aktiv um junge Familien. Auch die kreisfreie Stadt Kaufbeuren in Bayern hat ihre Politik und ihr Verwaltungshandeln ganz auf diese Zielgruppe ausgerichtet. Innerhalb von drei Jahren ist es damit gelungen, den Wohn- und Wirtschaftsstandort zu stärken und die Familienorientierung als Leitmotiv kommunalen Handelns in der Verwaltung und der Außen Darstellung der Kommune zu verankern.

Seit Anfang der 90er Jahre hatte Kaufbeuren kontinuierlich einheimische leistungsstarke Bevölkerung verloren. Ursachen hierfür waren ein massiver Ar-



Stefan Bosse ist Oberbürgermeister der Stadt Kaufbeuren im Allgäu

beitsplatzabbau in der örtlichen Gablonzer Schmuckindustrie, aber auch eine klassische Stadt-Umland-Situation: Der Wunsch nach dem Bau eines Eigenheimes führte zur Abwanderung junger Familien in kleine Gemeinden in näherer und weiterer Umgebung, in denen Baugrundstücke deutlich billiger als in der Stadt zu erhalten waren. Verlängerte Wege zum Arbeitsplatz, zum Einkaufen und zu den weiterführenden Schulen wurden billiger in Kauf genommen. In der Folge sank die Leistungsfähigkeit der Kommune deutlich ab. Eine Abwärtsspirale mit Segregationsprozessen begann, wobei unter anderem ein Preisverfall bei Immobilien und ein Sanierungsstau bei der kommunalen Infrastruktur die Folgen waren.

## Baugrund muss bezahlbar sein

Im Jahr 2005 wurden daraufhin erste Überlegungen für eine Wohnbauförderung angestellt, um Bürger in der Gemeinde zu halten und aktiv für einen Zuzug von Bauwilligen zu werben. Der Stadtrat verabschiedete schließlich im Oktober 2005 Förderrichtlinien, die einheimischen Familien kommunale Baugrundstücke mit einem Preisabschlag von 5.000 Euro je Kind zur Verfügung stellten. Neu nach

Kaufbeuren zuziehende Familien erhalten seit dem 01. Januar 2006 je Kind 5.000 Euro Baukostenzuschuss, wenn sie in der Stadt dauerhaft neues Wohneigentum erwerben oder schaffen. Als Mindestinvestitionssumme wurden 200.000 Euro inklusive Grundstückskosten festgeschrieben, die Höchstförderung beträgt 20.000 Euro. Die Auszahlung erfolgt in einer Summe bei Einzug in das neue Eigenheim. Großzügig bemessene Einkommensgrenzen gewährleisten, dass das Programm auch für einkommensstarke Familien attraktiv ist. Details der Förderprogramme sind unter [www.familienziel.de](http://www.familienziel.de) dargestellt. Die finanzielle Grundausstattung der Förderung wurde über Haushaltsreste aus mehreren in der Vergangenheit nicht in Anspruch genommenen Förderprogrammen ermöglicht. Die Stadt geht von einer durchschnittlichen Refinanzierung beim Zuzug einer vierköpfigen Familie über den Finanzausgleich innerhalb von fünf Jahren oder kürzer aus.

## Örtliche Wirtschaft sitzt mit im Boot

Von Anfang an solidarisierte sich die örtliche Wirtschaft mit der Projektidee. Zusammen mit den privaten Kooperationspartnern vor allem aus dem Bau-, Bauträger- und Finanzierungs-

unser autor

Ab dem Jahr 2000 war Stefan Bosse, der jüngste Kriminaldirektor Bayerns, Dozent für Führungs- und Organisationswissenschaften an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung und Rechtspflege in Fürstfeldbruck. Seit dem 1. November 2004 ist Stefan Bosse Oberbürgermeister der kreisfreien Stadt Kaufbeuren und wurde im Jahr 2008 mit über 85 % der Stimmen von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Kaufbeuren im Amt bestätigt. Details unter [www.kaufbeuren.de](http://www.kaufbeuren.de) und [www.stefan-bosse.de](http://www.stefan-bosse.de).

bereich wurde das Motiv „Familienziel Kaufbeuren“ kreiert. Den Partnern war klar, dass diese Förderung als Sekundäreffekt auch positive Impulse für die örtliche Wirtschaft generiert. Zahlreiche Unternehmen unterstützen folglich eine permanente Werbekampagne, die immer wieder auch die Ballungsräume München und Augsburg anspricht, finanziell durch einen Marketingfonds, in welchen insgesamt rund 60.000 Euro eingezahlt wurden. Ferner wurden umfangreiche Zusatzleistungen für Familien in Aussicht gestellt, die das Förderprogramm in Anspruch nehmen. So ist über die Kooperationspartner beispielsweise ein Jahr lang die kostenlose Nutzung der Stadtbusse für die neu nach Kaufbeuren gezogene Familie möglich. Pro Familie kann ein Bahnpendler ein Jahr lang kostenlos den Allgäu Express nach München und zurück nutzen. Bauträger übernehmen die Kindergartengebühren für Neubürgerfamilien usw.

#### Alle Leistungen auf den Prüfstand stellen

Regional stark beachtet, erfuhr das Programm auch eine überraschend große nationale Aufmerksamkeit, weil kurze Zeit später die neu gewählte Große Koalition in Berlin das Ende der Eigenheimzulage im Bund beschloss. Doch der Stadt war es von Anfang an wichtig, das Leitmotiv „Familienziel“ nicht nur auf die Wohnbauförderung zu beziehen, sondern alle Leistungen für junge Familien auf den Prüfstand zu stellen und zu optimieren. So wurden zusätzliche Krippenplätze geschaffen, durch die eine Krippenplatzgarantie gegeben werden kann. Vollversorgung wird auch mit der Anzahl der Kindergartenplätze ge-

boten. Neu konzipiert wurden Ferienprogramme mit einer durchgängigen Tagesbetreuung von Kindern in den Sommerferien. Weitere Meilensteine waren die Finanzierung von Haushaltshilfen für Familien mit drei oder mehr Kindern unter sechs Jahren, sowie der gestufte Einstieg in die schulische Ganztagesbetreuung an allen Schularbeiten. Offensiv baute die Stadt auch die Schulsozialarbeit aus. Durch eine neu eingeführte Familienbeauftragte in der Stadtverwaltung wird über runde Tische eine ständige Schwachstellenanalyse in der kommunalen Familienpolitik gewährleistet.

Das attraktive Logo und die tiefere Sinnhaftigkeit des Familienbegriffs haben zwischenzeitlich dazu geführt, dass das „Familienziel Kaufbeuren“ zu einem prägnanten und durchgängigen Leitmotiv kommunalen Handelns in Kaufbeuren geworden ist. Dieses positive Image der Stadt gibt Orientierung nach innen, d.h. die Bürgerinnen und Bürger nehmen die Stadt hier auch beim Wort und fordern Familienorientierung ein. Nach außen prägt diese positive Kampagne das Erscheinungsbild der Stadt.

Nach rund drei Jahren „Familienziel Kaufbeuren“ verzeichnet die Stadt heute gute Entwicklungen: Bislang wurden mehr als 60 Kinder finanziell gefördert, die Hälfte kam durch die Förderung neu nach Kaufbeuren. Die Abwanderung bauwilliger junger Familien in das Umland der Stadt Kaufbeuren scheint ebenso gebremst zu sein. Dazu trägt freilich auch die Ausweisung von günstigem Bauland in schöner Lage bei, wobei die Bauleitplanung viel Raum für abwechslungsreiche Architektur lässt. Das Standortmarketing führte zu einer ganzen Reihe von posi-

tiven Kontakten: So erwägt die Immler-Großfamilienstiftung ein Engagement in Kaufbeuren. Entstehen soll eine in die städtische Struktur integrierte Siedlung, die über mehrere Jahre auf 50 Wohnhäuser anwachsen soll. Die großzügigen Gebäude sollen für einen symbolischen Euro an Familien, die in drei Generationen mit mindestens 4 Kindern unter einem Dach leben, vermietet werden. Die Familie soll sich zudem ehrenamtlich engagieren. Zumind. unterstützend wirkte sich die Kampagne auch auf die Ansiedlung eines großen metallverarbeitenden Betriebes mit mehr als 500 neuen Arbeitsplätzen für Kaufbeuren aus. Besonders freute sich die Stadt Kaufbeuren über die Auszeichnung ihrer Initiative durch die Konrad-Adenauer Stiftung als Best Practice Modell für die Stärkung von Kindern und Eltern.

Auch wenn die Rahmenbedingungen in Deutschland regional durchaus differieren, ist aus unserer Sicht eine Familienorientierung in den Kommunen ein unverzichtbares Standortkriterium. Wirtschaftsunternehmen legen erhöhten Wert auf eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf, um mit qualifizierten Mitarbeitern langfristig die Unternehmensziele verfolgen zu können. Ob eine kommunale Eigenheimzulage sinnvoll ist, muss jede Kommune selbst entscheiden. Unzweifelhaft ergänzt sie jedoch die Palette familienfreundlicher Politik.

Insofern versteht sich dieser Beitrag auch als ein Plädoyer für eine Bündelung familienpolitischer Leistungen. Diese könnten in der Summe den Kommunen zur Verfügung gestellt werden, die sie lebens- und bedarfsgerecht in die örtliche Gemeinschaft geben können. ■